

Eichendorff auf der 7. Schlesischen Kulturwoche in Neutitschein

Im Juli 1931 fand in Neutitschein die 7. Schlesische Kulturwoche statt. Einer der Höhepunkte der Veranstaltung war die Enthüllung eines Eichendorff-Denkmal im Mendelpark. In der Zeitschrift „Aurora“ erschien von dem Schlesier Karl Sczodrok ein Artikel über diese Veranstaltung, die hier in einem Auszug wiedergegeben wird.



... Im Mendelpark in Neutitschein wurde im Rahmen der Schlesischen Kulturwoche ein sinniges und reizendes Eichendorff-Denkmal enthüllt. Die feine und zart ausgeführte Bronzefigur zeigt nicht den Dichter selbst, sondern eine seiner schönsten dichterischen Gestalten, den einzigen Eichendorff'schen „Taugenichts“, den deutschen Wanderjüngling, wie er rüstig mit der Fiedel in der Hand ausschreitet, nach Süden zu, durch die Schlesische Pforte Richtung Wien!

Der Schöpfer des zierlichen, fein überlegten Werkes deutscher Romantik, ist Leopold Hohl aus Neutitschein, jetzt in Wien tätig.

Die Denkmalenthüllung umrahmte der Männer-Gesangverein mit Eichendorffliedern, die Festrede hielt Bürgerschuldirektor Josef Ullrich aus Wigstadt.

Der Festredner zeigte auf, wie eng verbunden sich Eichendorff mit dem Kuhländchen gefühlt hat. Eichendorff gehörte das Schloßchen Sedlnitz, kaum 2 Gehstunden nordöstlich von Neutitschein, wo er sich etwa seit 1826 immer und immer wieder gern im Sommer aufhielt und das ihm über alles wert war.

Ein richtiges Heimweh empfand der in Berlin wohnende Dichter nach der schönen grünen Einsamkeit von Sedlnitz. Hier konnte er in vollkommener Zurückgezogenheit im Kreise seiner Familie leben, hier hatte er die Muße, sich seinen Dichtungen zu widmen, hier empfing er gerne gute Freunde.

„Ich freue mich mit all den Meinigen darauf, mich wieder einen grünen Sommer lang in dem schönen stillen Sedlnitz von den vielen Irrfahrten gründlich auszuruhen“, erklärte er, seinen Besuch ankündigend, einmal seinem dortigen Gutsverwalter Bayer.

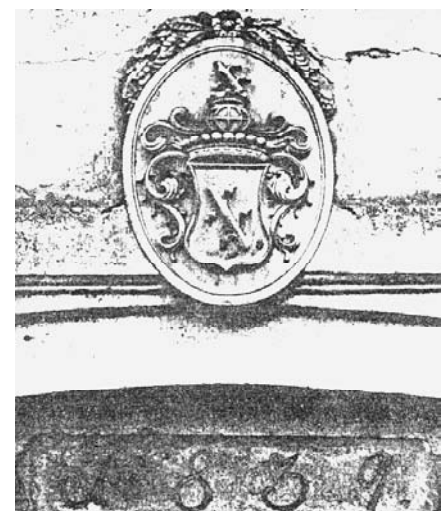
Am Ende der Schlesischen Kulturwoche besuchten wir Sedlnitz. Eine herrliche Fahrt mit Kraftwagen mitten durch deutsches Hügelland, auf schnurgerader Landstraße mit Obstbäumen und Linden, in den Dörfern breitausladende fränkische Gehöfte, rechts der Blick in die Beskiden, greifbar nahe vor ihnen, wie eine richtige große Theaterkulisse, auf kantigem hohen Kalkstein die Burg Stramberg.



Josef Ullrich



*Das Eichendorff-Schloßchen
(vor 1931 noch mit rechtem
Seitenflügel)*



Dann Sedlnitz, ein Vorfahre des Dichters, Hartwig Erdmann von Eichendorff, hatte das Gut käuflich erworben, es blieb einige Jahrhunderte, bis 1890, im Besitz der Familie. Als Lehen war Sedlnitz gemeinsames Eigentum der Brüder Eichendorff. Nach dem Tode Wilhelms ging das Gut in den Alleinbesitz des Dichters über. Er liebte diese schöne

Eichendorffwappen über dem Scheunentor im Gutshof Sedlnitz (1931)

Trösteinsamkeit. Wer in Sedlnitz allerdings ein großes Schloß vermutet, dürfte enttäuscht sein. Der Bau ist in seinen Ausmaßen überaus bescheiden. Aber noch heute atmet dieser stille Winkel eichendorff'sche Romantik: Das stille Dorf, dann die schlichte Einfahrt und schon sehen wir das weinumrankte Schlößchen zwischen den Bäumen. Vor dem Häuschen sind die Spitzen des Dorfes versammelt, es folgt eine Begrüßung.

Nun erzählt Lehrerin Anna Bönisch so ganz schlicht und sachkundig, eichendorffisch begeistert, von den Eichendorff-Erinnerungen in Sedlnitz und führt uns von einem Erinnerungsplatz zum andern. Die Überreste des Seitenflügels, den man wegen Baufälligkeit vor einigen Jahren einreißen mußte Durch eine niedrige Holztür treten wir in das Innere. Ein steingewölbter Flur, die Stiegen sind ausgetreten. Oben im ersten Stock ist die vom Weinlaub umspinnene Pawlatsche, eine Art Glasveranda, die sich längs des Hauses hinzieht, der Lieblingsaufenthalt des Dichters. Hier saß er des Abends mit seiner Familie, scherzte mit kleinen Enkeln oder war umgeben von Freunden. Einige Schritte weiter, die Eckstube, von wo man in den grünen Park hinunter schauen kann. Im Park erzählt die sachkundige Führerin, habe sich der Dichter wenig aufgehalten, der Park sei feucht und in seinen alten Tagen litt Eichendorff an Rheumatismus. Sehr gern sei er aber in den eine gute Viertelstunde entfernt liegenden „Erlenbusch“ gewandert, wo er sich an dessen Rande unter einer mächtigen Eiche gerne niederließ.

Im Gutshof fiel ein altes Scheunentor mit dem Eichendorff'schen Wappen auf, das, der Jahreszahl nach zu schließen, noch auf den Dichter selbst zurückgehen könnte.

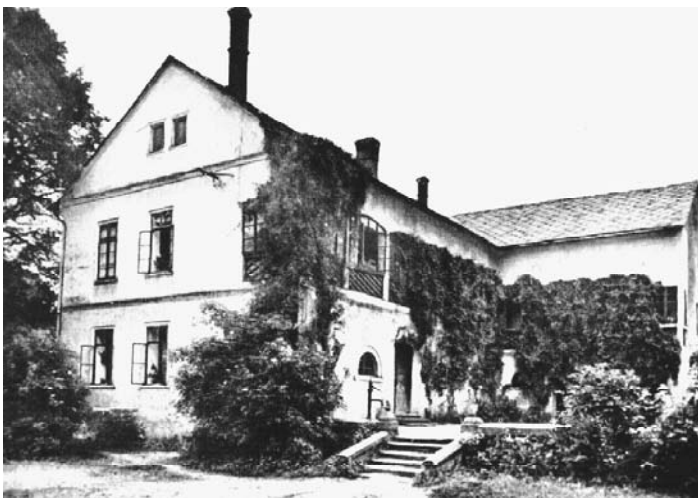
Seine Enkelin, Margarete Baronin Sedlnitzky-Eichendorff, die in Sedlnitz geboren wurde und dort ihre Kinder- und Jugendzeit verbrachte, schreibt in einem Gedicht über Sedlnitz:

*Ein stilles Haus, von Weinlaub umspinnen,
ein Garten, wie ein Stückchen Märchenland,
vermooste Höfe, halbverfall'ner Bronnen,
ein Teich, d'rauf funkelnd sich Libellen sonnen,*

*Hier hab' ich einstens ungetrübt gefunden
das Glück, wie's nur der Kindheit eigen ist;
hier hab' ich auch in traumhaft schönen Stunden,
gefühl, daß du mir alles, alles bist!*

*Was spät' res Leben mir auch nahm und tauschte,
mit tausend Fäden hält's mich heimlich fest;
was mir der Lindenbaum einst raunt' und rauschte
was ich aus Nachtigallensang erlauschte.
dies eine ist's was nimmermehr mich läßt.*

Marg. Bar. Sedlnitzky-Eichendorff



Eichendorff-Schlößchen um 1938



Aufnahme von 1997